

Dieses Weltkulturerbe können Besucher auch bewohnen

Vor 100 Jahren verlegte Walter Gropius seine Kunstschule nach Dessau und errichtete dort das berühmte Bauhaus-Gebäude

Von Ulrich Coenen

Nazis hassten das Bauhaus. Unter dem Druck der neuen Machthaber musste Direktor Ludwig Mies van der Rohe die berühmteste deutsche Kunstschule der Moderne 1933 auflösen.

Mies hatte die Schule bereits 1932 von Dessau nach Berlin verlegt, nachdem der Gemeinderat 1932 auf Antrag der NSDAP die Schließung verfügt hatte. Das weltberühmte Gebäude, das Gründungsdirektor Walter Gropius 1925 entworfen und bis 1926 ausgeführt hatte, sollte abgerissen werden. Dazu kam es glücklicherweise nicht.

In den nur 14 Jahren seines Bestehens erlebte das Bauhaus eine Odyssee. Gegründet wurde es 1919 von Gropius in Weimar, fiel aber nach der thüringischen Landtagswahl 1924 in Ungnade. Gropius verlegte den Sitz 1925 nach Dessau. Dort entstand sein ikonisches Bauhaus-Gebäude.

Das feiert in diesem und im nächsten Jahr mit großem Programm und zum Ärger der Neuen Rechten 100-jähriges Jubiläum. Die AfD-Fraktion sorgte vor einigen Wochen im Landtag von Sachsen-Anhalt für einen Eklat, als sie das Bauhaus als „Irrtum der Moderne“ bezeichnete.

Wer Dessau und das Bauhausgebäude, das bereits seit 1996 Unesco-Weltkulturerbe ist, besucht, versteht diese Wut nicht. Die Wiege der Moderne wirkt so frisch, als sei sie erst gestern entstanden. Für die zahlreichen Touristen, die das Bauhaus in jedem Jahr besichtigen, wird

„

Ein mächtiges
Symbol des kulturellen
Aufbruchs.

Joaquin Medina Warmburg
Architekturhistoriker am KIT

deutlich, wie sehr dieses Bauwerk die Architektur bis in die Gegenwart beeinflusst hat. Gleichzeitig werden gestalterische Qualitätsunterschiede überdeutlich. Die Werke weniger begabter Nachfolger erscheinen geradezu als Verballhornungen des Originals.

Die meisten Räume des Bauhauses sind übrigens nach dem Lösen einer Eintrittskarte frei zugänglich. Manche wie die Aula oder das Direktorenzimmer von Gropius kann man nur im Rahmen einer Führung sehen.

Wer will, steigt nicht in einem der zahlreichen Hotels der Stadt, sondern im Atelierhaus ab. Der fünfgeschossige Bau mit den prägenden Balkonen ist eines der ältesten Studentenwohnheime Deutschlands und bildet den Ostrakt der Anlage mit ihrem flügelradartigen Grundriss. Den Gästen, die stilschlecht im Atelierhaus übernachten, sei als Lektüre der wunderbare Roman „Gläserne Zeit“ von Andreas Hillger empfohlen, der von einer Dreiecksbeziehung unter Bauhaus-Studenten erzählt.

Doch wieso ist in Dessau diese bahnbrechende Architektur entstanden? Es gab bereits vor 1914 Ansätze für eine moderne Baukunst, die sich von der als überladen empfundenen Formenpracht des Historismus lösen wollte. Doch erst nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg, der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, lehnten sich die jungen Architekten auf.

Bruno Taut wollte die Menschen in gläsernen Welten läutern. Norbert Huse, 2013 verstorbener Professor für Kunstgeschichte an der Universität München, sieht den ersten Bauhaus-Direktor Walter Gropius von Zukunftssuche beflügelt, als er die Jugend 1919 zunächst nach Weimar und später nach Dessau einlud.



Das Bauhaus Dessau ist die bedeutendste Kunst- und Architekturschule der Moderne. Das Unesco-Weltkulturerbe wird jetzt 100 Jahre alt.

Foto: Ulrich Coenen



Die Meisterhäuser in Dessau liegen in einem Kiefernwaldchen, nur zehn Minuten zu Fuß vom Bauhaus entfernt. Hier wohnten die Professoren der Kunstschule. Foto: Ulrich Coenen



Im Inneren erstaunlich bunt ist nicht nur das Haus von Lyonel Feininger. Alle Meisterhäuser in Dessau sind so. Foto: Ulrich Coenen

Joaquin Medina Warmburg, Professor für Architekturgeschichte am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), hat das Bauhaus 2019 im Interview mit dieser Redaktion als „mächtiges Symbol des kulturellen Aufbruchs“ charakterisiert. Die Architektin Ursula Muscheler beschreibt das Bauhausgebäude in ihrem Buch „Haus ohne Augenbrauen“ als „absolutes Neues, noch nie Gesehenes“ und die berühmte Vorhangfassade als „Glas gewordenen Triumph der Sachlichkeit“.

Doch Walter Gropius hat in Dessau nicht nur das Bauhausgebäude geplant. In knapp zehn Minuten erreicht der Besucher zu Fuß über die Gropiusallee die sieben kubischen Meisterhäuser, in denen inmitten eines Kiefernwaldchens die Professoren mit ihren Familien wohnten. Das Direktorenhaus, in dem Gropius lebte, wurde 1945 zerstört, ebenso eine der insgesamt sechs Doppelhaushälften der anderen Professoren.

Die Namen der Bewohner lesen sich wie das Who is Who der modernen Kunst: László Moholy-Nagy, Lyonel Feininger, Georg Muche, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky und Paul Klee. „Von 1926 bis

1932 waren die Meisterhäuser ein unvergleichlicher Ort der Moderne“, schreibt Wolfgang Thöner im von der Stiftung Bauhaus Dessau herausgegebenen Architekturführer Dessau/Wörlitz.

Das strahlende Weiß der Bauhaus-Gebäude wird im öffentlichen Bewusstsein durch zeitgenössische Schwarz-Weiß Fotografien geprägt. Die Wirklichkeit ist eine andere, vor allem in den von Künstlern bewohnten Meisterhäusern, die überraschend bunt sind.

Eintrittskarten für die Meisterhäuser gibt es in der Neuinterpretation der Direktorenvilla, die nach einem Entwurf der Berliner Architekten Bruno Fioretti Marquez (gemeinsam mit der unmittelbar benachbarten, ebenfalls zerstörten Doppelhaushälfte Moholy-Nagy) in den Jahren 2010 bis 2014 auf den originalen Kellerfundamenten rekonstruiert wurde. Es handelt sich in beiden Fällen um keine Nachbauten, sondern um Neuinterpretationen, die wie unscharfe Silhouetten der Vorgänger wirken.

Das Bauhaus war mehr als eine Architekturschule, obwohl Gropius 1919 in Bauhaus-Manifest erklärte: „Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der

Bau! Ihn zu schmücken, war einst die vornehmste Aufgabe der bildenden Künste.“ Gropius forderte, dass Architekten, Bildhauer, Maler zum Handwerk zurückkehren müssten. So gab es im Bauhaus verschiedene Werkstätten beziehungsweise Klassen von der Architektur über Keramik und Weberei bis hin zu Fotografie und Möbel.

Dessau bietet in Sachen Bauhaus-Architektur aber mehr als das Schulgebäude und die Meisterhäuser. Deshalb ist es sinnvoll, statt Einzelkarten gleich ein Gesamtticket zu erwerben. Wer alles sehen will, sollte mindestens eineinhalb Tage einplanen. Das Bauhausmuseum über Keramik und Weberei bis hin zu Fotografie und Möbel. Dessau bietet in Sachen Bauhaus-Architektur aber mehr als das Schulgebäude und die Meisterhäuser. Deshalb ist es sinnvoll, statt Einzelkarten gleich ein Gesamtticket zu erwerben. Wer alles sehen will, sollte mindestens eineinhalb Tage einplanen. Das Bauhausmuseum über Keramik und Weberei bis hin zu Fotografie und Möbel.

Wer Dessau besucht, sollte auf keinen Fall einen Abstecher in den Stadtteil Törten versäumen. Dieser ist mit dem ÖPNV in einer Viertelstunde zu erreichen.

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg fehlten in Deutschland rund 1,5 Millio-

nen Wohnungen. Wohnungsbau wurde zur Staatsaufgabe. Vor 1914 hausten Arbeiter unter katastrophalen Bedingungen in den winzigen Wohnungen der „Mietskasernen“. Das wollte der neue soziale Wohnungsbau ändern.

In Törten entstand zwischen 1926 und 1928 nach Plänen von Walter Gropius im Auftrag der Stadt unter Einsatz von industriell vorgefertigten Teilen eine Siedlung mit 314 zweigeschossigen Reihenhäusern. Die drei Haustypen mit Grundflächen zwischen 57 und 74 Quadratmetern und einem rückwärtigen Garten zur Selbstversorgung durch Gemüseanbau und Kleintierhaltung sollten preisgünstig sein, damit Geringverdiener sich leisten konnten.

Der Spardruck führte zu baukonstruktiven Mängeln. Dies und der Wunsch nach mehr Individualität sorgten dafür, dass die Eigentümer im Laufe der Jahrzehnte entstehende Umbauten durchführten. Erst eine Gestaltungsatzung beendete dies nach dem Ende der DDR 1994.

Weitgehend erhalten blieb nur ein Haus, das im Rahmen einer Führung zu besichtigen ist. Treffpunkt für diese Rundgänge ist das Konsumgebäude der Siedlung, in dem sich heute ein Informationszentrum befindet.

Im Rahmen der Führungen werden auch die fünf Laubenganghäuser besucht, die Hannes Mayer als zweiter Direktor des Bauhauses 1928 bis 1930 errichtet hat. Die Mehrfamilienhäuser mit jeweils 18 Wohnungen von 48 Quadratmetern werden bis heute genutzt. Eine Wohnung wurde 1998 in den Originalzustand zurückversetzt und kann nur bei den Rundgängen besichtigt werden.

Wer es nicht glaubt: Für Mayer gehörten Badezimmer bereits vor knapp 100 Jahren zum Standard, während es anderswo noch bis in die Anfangsjahre der Bundesrepublik Plumpsklos gab und samstags der Badezuber in der Küche aufgestellt wurde.

Service
bauhaus-dessau.de
www.visitdessau.com



Eines der Reihenhäuser in der Siedlung Törten ist heute wieder im ursprünglichen Zustand zu besichtigen. Das Foto zeigt die Küche. Foto: Ulrich Coenen



Die kleinen Balkone des Atelierhauses – einst Studentenwohnheim, heute Gästehaus – dienten schon als Bühne einer Tanzperformance. Foto: Sebastian Willnow/dpa